

# Statt Tragik nur Kleingeist

---

Meinung zum Film „Der Turm“ in der ARD.

Tatsächlich, dieser Film war kein Event. Er zeigt auch keineswegs die Dramatik des Systemsterbens, sondern lediglich den Untergang einer intellektuellen kleinbürgerlichen Kaste, die es durchaus verstand, ihre mehr oder weniger großen Privilegien zu genießen, meist wenig auszustehen hatte, sich anpasste und vorauseilend arrangierte, ihre charakterlichen und persönlichen Schwächen gar noch feige mit dem DDR-System so geschickt verband, als ob es Pflicht gewesen sei, nur auf die eigene Karriere zu schielen, nachhaltigen Ehebruch zu begehen, Freunde ohne Not zu denunzieren und Kollegen fachlich niederzumachen. Sie hinterfragen ja nicht mal mehr, warum mancher in ihrem Zirkel den Staat gen Westen verlassen wollte, nur noch die Angst treibt sie, zu früh davon gewusst zu haben. Richard macht sich selbst gegenüber dem MfS erpressbar, indem er diese Verbindung zur Obrigkeit für seine egoistischen Interessen durchaus nicht ohne Zögern, aber letztlich doch ohne Skrupel nutzt. Dem fiesen Rechtsanwalt verkauft Anne erfolglos ihren Körper, damit er den Sohn vor einem Urteil des Militärgerichts ebenfalls ohne Erfolg bewahrt. Wer von diesen „Helden“ hat eigentlich sich nur einmal um irgendeine reale betriebliche oder gar gesellschaftliche Veränderung bemüht und dafür auch nur den Hauch einer Kritik seines Staates zu spüren bekommen. Der Diebstahl von Weihnachtsbäumen im volkseigenen Wald war doch der Gipfel der Dissidenz. Schweigen und fieses Lächeln in der Leitungssitzung des Krankenhauses war die alltägliche Opposition. Lass nur die anderen machen, war die Devise. Wo der Rezensent Hans-Dieter Schütt da Idealisten im Film ausmachen will, bleibt sein Geheimnis. Da gibt es wahrlich keine Tragik von Systemveränderern, sondern nur Kleingeister und Spießler, bei denen ein Paar neue Filzpantoffel euphorische Weihnachtsfreude auslöst. Was ist das nur für ein Freundeskreis, der sich da alle Jahre zu Weihnachten trifft, gemeinsam musiziert und in der Kirche dieses eine Mal im Jahr christliche Lieder singt, aber mehr und mehr sich nichts mehr zu sagen hat? Welch geistiges Band hält sie eigentlich zusammen? Offensichtlich nur die gemeinsame Lebenslüge, sich nicht offen einzugestehen, sich nicht wirklich engagieren zu wollen, sondern bloß zu rasonieren und zu schwadronieren. Natürlich kann man es so sehen, dass auch dieses Verhalten Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse und Symptome des Untergangs waren. Sieht man es so, kann man nur sagen: Ja, so war es! Aber deshalb gerade nimmt man es der um den Zusammenhalt der Familie sich bemühenden Anne und dem zweifelnden und weichen Meno auch nicht wirklich ab, dass sie plötzlich bürgerbewegt sind und den Aufstand üben, wenn sie ihn doch nicht mal in der eigenen Familie probten. Aus diesem Seelenstoff, der im Buch weit ausführlicher ausgebreitet wurde, als im Film möglich, begründet sich keineswegs, wie der Rezensent schreibt, der verdiente Untergang des Systems, sondern eigentlich nur die Notwendigkeit radikaler gesellschaftlicher Veränderungen, die solche Menschen auf den Prüfstand wahrer Charakterprüfungen stellt. Ja, es ist die Wahrheit, auch solche Leute und deren Zirkel waren die DDR! Ja, es ist die eigentliche Tragik, dass eine Gesellschaft, die angetreten war, die gesellschaftlichen Verhältnisse radikal zu verändern, solch kleinbürgerlichen Mief dulden musste, ihm vielleicht durch Anpassungs- und Opportunismus, „zwang“ gar Nahrung bot. Richard ist als Egoist am Schluss von allen verlassen und auch kein Klinikchef. Meno gewinnt kein Vertrauen in der Bürgerbewegung und verliert auf dem Bahnhof das ihm anvertraute Manuskript. Anne schlägt sich plötzlich mit der Staatsmacht, welche Motive treiben eigentlich gerade sie? Und Christian? Leider gerät das angebliche Drangsal bei der NVA im 2. Teil des Event-Films so sehr in den Mittelpunkt und die charakterliche Entwicklung der Hauptpersonen und der Wandel ihrer Motivation

in den Hintergrund? Es ist dabei völlig unwichtig, ob es bei der NVA wirklich so menschenverachtend zugeht, wie im Film nach Schema F über die DDR beschrieben, etliche frühere Offiziere und Soldaten der NVA werden das aus gutem Grund bezweifeln. Was darüber heutige deutsche Afghanistan-Kämpfer denken, steht auf einem anderen Blatt. Im Gesicht von Christian kann man nur ahnen, was er wohl wirklich fühlt. Sein Aufbegehren ist in der filmischen Situation nachvollziehbar. Dass er sich nach all seinen Erfahrungen in Schule und Armee dann aber von seiner Familie abwendet, macht ein bisschen Hoffnung auf ein eigenverantwortliches Ich, das sich wirklich für sein Leben und das Leben anderer verantwortlich fühlt. Hoffentlich! Was später aus Richard, Meno, Anne und den anderen aus dem Turm in der „neuen Gesellschaft“ wohl geworden ist, lässt sich erahnen. Wir kennen doch viele unserer Neu-Bundesbürger!

Eberhard Aurich